

Das Weihwasser.

Von
Dr. Heino Pfannenschmid.
1869

DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2012

Verlag: Edition Geheimes Wissen

Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-902881-06-9

Das Weihwasser

im

heidnischen und christlichen Kultus,

unter

**besonderer Berücksichtigung des germani-
schen Altertums.**



Ein Beitrag

zur vergleichenden Religionswissenschaft.

Von

Dr. Heino Pfannenschmid.

Mit zwei Holzschnitten.



Seinen hochgeehrten und lieben Freunden
den Herren

Hermann Kestner

und

Hermann Harrys

in Hannover

zugeeignet

als ein Andenken an viele gemeinsam verlebte, der Betrachtung der Wissenschaft und Kunst geweihte Stunden.





Vorwort.

Als der Verfasser mit Ausarbeitung der Anmerkungen zu seinem demnächst erscheinenden Werke „Heidnische und christliche Erntefeste in Niedersachsen“ beschäftigt war, reizte es ihn, einen Punkt, der dort nur kurz berührt wurde, näher zu untersuchen. Dieser Punkt betraf die von mehreren Seiten bestrittene Frage, ob die heidnischen Germanen den Gebrauch des Weihwassers gekannt und geübt hätten. Dem Verfasser war aber sofort klar, dass die Lösung dieser Aufgabe sich nur in möglichst allgemeiner Weise vollführen lasse, und so erwuchs in einigen Monaten die vorliegende Arbeit.

Es würde überflüssig sein, hier ein Mehreres über Umfang und Zweck des behandelten Themas sagen zu wollen, da dies in der Einleitung und an verschiedenen Stellen des Buches ausreichend geschehen ist; es möge daher an diesem Orte gestattet sein, solche allgemein orientierende Gesichtspunkte zu berühren, die in den nachfolgenden Blättern nicht ausdrücklich oder nicht hinlänglich genug hervorgehoben sind.

Es könnte als ein Missgriff erscheinen, das „Weihwasser“ einen „*Beitrag zur vergleichenden Religionswissenschaft*“ zu nennen, da eine solche Wissenschaft in besonderen Werken systematisch bearbeitet noch nicht existiert. Allein jeder Kundige weiß, dass nicht nur der Name „vergleichende Religionswissenschaft“, sondern auch die mit diesem Ausdruck bezeichnete Wissenschaft als solche längst vorhanden ist, nur

dass die hier einschlagenden Arbeiten französischer, englischer und deutscher Gelehrten als Vorarbeiten zu der vergleichenden Religionswissenschaft anzusehen sind. Auch die vorliegende Arbeit wünscht nichts anderes zu sein, als eine solche Vorarbeit, darum nennt sie sich einen „Beitrag“, und in diesem Sinne wird man die gewählte Bezeichnung auf dem Titelblatt wohl gelten lassen.

Obwohl nun diese vergleichende Religionswissenschaft sich vorzugsweise mit dem Ursprung, der Entwicklung und den letzten Zielen der Religion überhaupt zu befassen hat, wie in der Einleitung und dem achten Abschnitte weiter ausgeführt worden, so ist es dabei doch von auffallender Bedeutung, dass der erste Impuls zur Begründung derselben nicht von der Theologie, auch nicht von der Philosophie im engeren Sinne, sondern von der vergleichenden Sprach-, Mythen- und Sittenforschung ausgegangen ist. Denn die neueste Philosophie ist wieder auf Kant zurückgegangen, und hat das Erkenntnisproblem in den Vordergrund ihrer Untersuchungen gestellt, die wesentlich einen psychologischen Charakter tragen; die Theologie hat sich in endlose und zum Teil ganz unnötige, spitzfindige, allen menschlichen Witz gleichsam erschöpfende, haarspaltende Untersuchungen über den Ursprung des Christentums als der Religion κατ' ἐξοχήν in der Form von Untersuchungen über das Leben Jesu verwickelt, in der Meinung, wenn durch ihre Mittel dies Problem gelöst sei, so habe sie damit das große Rätselwort gefunden: sie wisse dann wie das Christentum entstanden. In dieser Arbeit ist sie noch immer begriffen, überall keimen tiefsinnige Bücher über diesen Gegenstand zu Tage, überall wird über diese Frage — man verzeihe den Ausdruck — mit christlicher Erbitterung und gleichsam kirchlich sanktionierter Grobheit, meist freilich von ziemlich unwissenden und beschränkten theologischen Handwerkern, debattiert. Aber man will immer noch nicht merken, dass man auf diese Weise nimmer zum Ziel ge-

langen wird.

Es kann nicht die Aufgabe sein, alle Einzelheiten im Leben Jesu zu deuten; es muss vielmehr darauf ankommen, die Person Christi und sein Werk im Ganzen und Großen historisch zu begreifen. Hierzu reichen aber die neutestamentlichen Quellen nicht aus; denn sie berichten uns nur in *volkstümlicher* Fassung über Christum, sie lassen große Lücken, indem sie z. B. über den wichtigsten Punkt, über Christi Entwicklung bis zu seinem dreißigsten Jahre, so gut wie nichts erzählen. Es bedarf also anderer Mittel, um der Sache auf den Grund zu kommen, allgemeiner Mittel, wie sie uns die vergleichende Religionswissenschaft an die Hand gibt. Zunächst sind uns solche Mittel dargereicht worden durch die diesem Jahrhundert angehörenden neuen Disziplinen der vergleichenden Sprach-, Mythen- und Sittenforschung, indem sie uns erst Einsicht gewinnen ließen in den Ursprung und das Wesen der Religion überhaupt. Mit diesen Pionieren der Gesamtwissenschaft haben sich die vergleichende Psychologie (Völkerpsychologie), die allgemeine, und speziell die christliche Religions-, Kirchen- und Dogmengeschichte, wie Archäologie, verbunden, um sich zu einer allgemeinen vergleichenden Religionswissenschaft zusammenzuschließen. Die vergleichende Religionswissenschaft betrachtet nun das Christentum nicht als etwas für sich Bestehendes, sondern als eine Spezialität der allgemeinen Religion, die ganz allgemeinen gott-menschheitlichen Entwicklungsgesetzen unterworfen ist. Sie untersucht also die allgemeinen religionsbildenden Prozesse, um die speziellen darnach bemessen zu können. So erkennt sie, dass nicht nur das Christentum hinsichtlich seiner Entwicklung in Dogma und Kult, sondern auch hinsichtlich seines Ursprungs mit jeweiligen Zeitvorstellungen, die selbst in der Vergangenheit wurzeln, in engster Beziehung steht. Wenn sie nun diesen Satz in Bezug auf die Entwicklung des christlichen Dogmas und des Kultus nachgewiesen hat, so

muss sie auf einen Punkt stoßen, der bis jetzt nicht genügend aufgeklärt ist, auf den nämlich, ob nicht außer der durch die allgemeinen Verhältnisse bedingten Entwicklung des ältesten Christentums ein zum Teil darauf berechneter uranfänglicher Anstoß durch Christum gegeben worden ist, oder mit anderen Worten, ob der Ursprung des Christentums nicht auf einen neugebildeten Geheimbund zurückzuführen sei, dessen religiöse Anschauungen an die Traditionen in der Vergangenheit anknüpfen und durch diese bedingt sind (vgl. Redslob, die kanonischen Evangelien als geheimkanonische Gesetzgebung in Form von Denkwürdigkeiten aus dem Leben Jesu. Lpz. 1869). Um zu diesem Punkte vordringen zu können, muss ein neuer Weg eingeschlagen werden. Es müssen mit den Hilfsmitteln der vergleichenden Religionswissenschaft die Entwicklungsprozesse des christlichen Kultus und des Dogmas aufgezeigt werden, damit es keinem ferneren Zweifel unterliege, wie auch hier bestimmte Gesetze bildend gewirkt haben und noch fortwährend wirken. Steht das fest, so wird man zugeben müssen, dass eine gleiche Gesetzmäßigkeit auch hinsichtlich der ursprünglichen Stiftung des Christentums gewaltet habe. —

Doch genügt es nicht, diese Sätze auszusprechen; sie müssen im Einzelnen dargetan, ihre Richtigkeit muss an konkreten Beispielen nachgewiesen werden. Zunächst werden sich hierzu die wichtigsten Dogmen und einzelne dem Gebiet des Kultus angehörende Partien von allgemeinerem Charakter empfehlen. Der Verfasser hat hierzu das Weihwasser gewählt, weil es einmal diesen letzteren Anforderungen sowohl an sich, als durch seine vielfachen Beziehungen zu anderen höchst wichtigen Kultgebräuchen und dogmatischen Anschauungen entspricht, sodann aber auch deshalb, weil das Gebiet des christlichen Kultus im Verhältnis zu den dogmengeschichtlichen Untersuchungen ganz auffallend vernachlässigt worden ist, und endlich, weil durch eine eingehendere

Untersuchung über dasselbe nicht allein der Zusammenhang der christlichen Auffassung mit der überkommenen heidnischen klar hervortritt, sondern weil auch speziell deutlich in die Augen springt, wie das Christentum durch die heidnische Form gebunden erscheint, auf den heidnischen Brauch einzugehen genötigt wird, wie die ursprünglich reinere christliche Vorstellung nicht in die Massen eindringen kann, sondern im heidnischen Sinne apperzipiert wird, wie eine andere Zeit kommen musste, um richtigere Ansichten vorzubereiten, — Ansichten, die erst in der Gegenwart auf Grund der allseitigsten und mühsamsten Forschungen sich vollenden und vertiefen, und sich das Recht erstreiten, unter die allgemein gültigen Wahrheiten und allgemein gültigen wissenschaftlichen Sätze eingereiht zu werden.

Bei dieser Sachlage hätte man wohl erwarten dürfen, dass, da das *Weihwasser* wesentlich dem Gebiete des Kultus angehört, auch näher auf den Ursprung und das Wesen des Kultus eingegangen wäre. Der Verfasser hat dies vermieden, weil er seine desfallsigen Ansichten ohne gleichzeitige ausgiebige Motivierung in kurzen Sätzen hier nicht aussprechen wollte und konnte. Er wird dies in den „heidnischen und christlichen Erntefesten in Niedersachsen“ nachholen, die hierzu eine bessere Gelegenheit bieten. Indes hat er seine eigentliche Ansicht über das Wesen des Kultus und dessen doppelte Funktion nicht verschwiegen, wie Demjenigen sofort klar werden muss, der nur die Stellen nachsehen will, welche über die Bedeutung des Symboles handeln.

Dagegen hat der Verfasser geglaubt, eine andere Seite des christlichen Kultus hervorheben zu sollen, nämlich diejenige, nach welcher dieser Kultus mit dem christlichen Dogma zusammenhängt. Alle christlichen Dogmen zusamt dem Kultus gipfeln schließlich in den dogmatischen Sätzen über die Person Christi. Über diesen Kardinalpunkt musste der Verfasser wenigstens einige Andeutungen geben, damit seine darauf be-

zügliche Grundansicht klar hervortrete, und kein Zweifel walte über die hierdurch bedingten letzten Ziele der vergleichenden Religionswissenschaft, welche ihrerseits jene Grundansicht selbst erst hervorgerufen und begründet hatte. Dies war aber Denjenigen gegenüber notwendig, mit denen der Verfasser sich in wesentlichen theoretischen Punkten einverstanden weiß, während er in praktischer Hinsicht darin von ihnen abweicht, dass er auf Grund seiner Studien, die er auf dem Gebiete der Mythologie, der Sagen- und Sittenforschung unternommen, den immerhin *cum grano salis* zu verstehenden Ausspruch des Euripides (Bakchen, V. 201)

„Der Väter Glauben und was Geltung nach und nach
Fand bei der Mitwelt — kein Vernunftschluss stürzt es um,
Was auch der Scharfsinn noch so fein ausklügeln mag“

in seinem vorliegenden Buch betont hat.

Dabei glaubt aber der Verfasser über dem Einzelnen nicht das Allgemeine, und über dem Allgemeinen nicht das Einzelne aus den Augen verloren zu haben.

Dieser Gesichtspunkt hat nun der Spezialuntersuchung über das Weihwasser Maß und Ziel gesetzt. Hätte der Verfasser sein Thema erschöpfen wollen, so hätte er, soweit dies nach bis jetzt vorliegendem Material, namentlich rücksichtlich des christlichen Kultus, möglich gewesen wäre, ein zweimal so dickes Buch als das vorliegende schreiben müssen, ohne indes dadurch die Sache eigentlich zu fördern; und dies konnte und sollte nicht die Absicht sein. Wesentliche Momente glaube ich dagegen nicht übersehen zu haben.

Bedauern muss ich, dass das Material, welches die „Zusätze“ bringen, nicht mehr in den Text hat aufgenommen werden können. Es hängt das zusammen mit meiner Übersiedlung von Hannover nach Düsseldorf und mit meinem Eintritt als Assistent in das hiesige Königliche Staatsarchiv und die Königliche Landesbibliothek zu Anfang dieses Jahres, zu einer Zeit, wo der Druck des vorliegenden Buches bereits be-

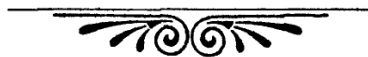
gonnen hatte. Durch das Zusammentreffen mehrerer hindern-
den Umstände, so namentlich wegen außergewöhnlicher und
einen großen Zeitaufwand in Anspruch nehmender Arbeiten
auf dem hiesigen Staatsarchiv, konnte ich nicht die nötige
Muße finden, die Einfügung der inzwischen noch neu gewon-
nenen Materialien rechtzeitig am rechten Orte vorzunehmen.
Der ausführliche Index wird hoffentlich diesem Übelstande
einige Abhilfe gewähren.

Schließlich bleibt mir noch die angenehme Pflicht, allen
Denen herzlichst zu danken, die sich bei Abfassung dieses
Buches hilfreich erwiesen haben. Insbesondere fühle ich mich
meinem lieben Freunde Herrn Hermann Harrys in Hannover
verpflichtet für seine sorgfältige Unterstützung bei der Kor-
rektur, dem Herrn Senator Culemann ebendasselbst für die
Zeichnung und Beschreibung eines in seiner weithin bekann-
ten Sammlung mittelalterlicher Altertümer befindlichen mut-
maßlich heidnischen Weihwassergefäßes, und endlich der
rühmlichst bekannten Hahn'schen Hofbuchhandlung für die
vortreffliche Ausstattung dieses Werkes.

Indem ich nun „*das Weihwasser*“ aus der stillen Haft der
Studierstube entlasse und dem lauten Markte des öffentlichen
Lebens übergebe, habe ich weiter keinen Wunsch, als dass es
sich viele wohlwollende und nachsichtige Freunde erwerben
und zu ähnlichen Versuchen auffordern möge.

Düsseldorf, im Mai 1869.

Dr. Heino Pfannenschmid.



Inhalts-Verzeichnis.

(Genauere Angaben sind in der Überschrift zu den einzelnen Abschnitten gegeben worden.)

	Seite.
1. Einleitung. Grundzüge und Grundgedanken	13
2. Erster Abschnitt. Sakraler Gebrauch des Wassers bei Heiden und Juden	26
3. Zweiter Abschnitt. Christlicher Basilikenbau	47
4. Dritter Abschnitt. Heidnisch germanischer Tempel und Frithof	57
5. Vierter Abschnitt. Wasser-, Quell- und Brunnenkult vorzugsweise bei Germanen	89
6. Fünfter Abschnitt. Weihwasser bei den Germanen	106
7. Sechster Abschnitt. Weihwasser in der christlichen Kirche	131
8. Siebenter Abschnitt. Fortsetzung	167
9. Achter Abschnitt. Rückblick und Ergebnisse	194
10. Zusätze	207

